

# GEOPARKS IN DEUTSCHLAND

## Einzigartige (Kultur-)Landschaften, Gesteine und Rohstoffe

Überall auf der Welt gibt es Gesteine. Kein Wunder, denn unsere Erdkruste ist bis zu 70 Kilometer stark und vielfältig zusammengesetzt. Manche Regionen sind geologisch besonders interessant. Dort entwickeln lokale Akteure und Wissenschaftler gemeinsam Geoparks. Geowissenschaftliche Seltenheiten und landschaftliche Schönheiten laden hier die Besucher ein, sich auf die Spuren der Vergangenheit unseres Planeten Erde zu begeben und die Zusammenhänge zwischen Geologie, Natur und Leben besser zu verstehen.

Geoparks besitzen interessante und schützenswerte geologische Sehenswürdigkeiten, sogenannte „Geotope“. Als Fenster in die Erdgeschichte bieten sie spannende Einblicke in die geologische Entstehung der jeweiligen Landschaft - ja selbst die gigantischen Wege unserer Kontinente durch die Plattentektonik kann der Geologe daraus ableiten.

Mit den „Tagen der offenen Tür“ in den Gewinnungsbetrieben möchte der GEOPARK entsprechend der Sächsischen Rohstoffstrategie durch gezielte Wissens- und Praxisvermittlung und deren öffentlichkeitswirksame Darstellung das Rohstoffbewusstsein fördern. Steine- und Erden-Rohstoffe sind mengenmäßig die am häufigsten abgebauten Rohstoffe in Sachsen und als Zuschlagstoffe für Asphalt und Beton sowie im Straßen-, Bahn- und Tiefbau unverzichtbare Bodenschätze.

geopark  
SACHSENS MITTE



**GEOPARK Sachsens Mitte e.V.**  
Talstraße 7 • 01738 Dorfhain  
kontakt@geopark-sachsen.de • Tel. 035055 696820  
[www.geopark-sachsen.de](http://www.geopark-sachsen.de)

Aktuell gibt es 18 zertifizierte Nationale Geoparks in Deutschland.

geopark  
SACHSENS MITTE



## GEOPARK SACHSENS MITTE

Der Granitsteinbruch in Naundorf  
(OT der Gemeinde Bobritzsch-Hilbersdorf)



Foto: GEOPARK

Foto: Geopark



# EIN GEOPARK IN SACHSENS MITTE

Der **Granit-Steinbruch Naundorf** befindet sich mitten in der Gebietskulisse des **GEOPARK Sachsens Mitte e. V.** und ist im Besitz der **Naundorfer Naturstein GmbH & Co. KG**. Das Granitvorkommen wurde vermutlich im Zuge der Errichtung des Lorenz-Gegentrumer-Kunstgrabens (1631-1636) entdeckt, der von Bobritzsch bis nach Halsbrücke reichte. Bereits zu dieser Zeit wurde der Granit als Baumaterial abgebaut, unter der damaligen Bezeichnung „Steingeröll“. Unterhalb des heutigen Abbaus verlief einst der 320 Meter lange „Traugott Erbstollen“ (Kupferkies, Quarz, Schwefelkies, Schwer- und Flussspat, Bleiglanz, Silber), der später durch den Steinbruch überfahren wurde. Der Erzgang ist heute in der anstehenden Bruchwand noch vorhanden.

Der Naundorf-Niederbobritzscher Granit stellt einen länglichen Körper von etwa neun x drei Kilometern Ausdehnung dar. Man kann ihn als feinkörnigen Monzogranit mit einem Alter von  $320 \pm 6$  Millionen Jahren (Karbon) klassifizieren. Er eignet sich vorrangig zur Herstellung von Straßenbaustoffen wie Schotter, Splitten oder Felsbausteinen. Heute erreicht der Steinbruch teilweise eine Tiefe von ca. 50 Metern.



Handstück von grobspätigem Baryt (Schwerspat), Foto: Dr. F. Haubrich

Die Gewinnung des Granits begann um 1730 mittels Einbringung zahlreicher tiefer Bohrungen, die anschließend mit Sprengstoff gefüllt und gezündet wurden. Bereits seit dem 17. Jahrhundert sind im Raum Freiberg Sprengungen mit Schwarzpulver nachgewiesen. Anfänglich mussten die Bohrer mit Muskelkraft bis zu einer Tiefe von zwei Metern eingebracht werden. Mit Beginn der Neuzeit übernahmen zunehmend Maschinen die schwere körperliche Arbeit. Heutige Bohrungen sind bis zu 20 Meter tief und für eine Sprengung können bis zu zehn Tonnen Sprengstoff erforderlich sein. Als Reihensprengung werden die einzelnen Sprengsätze nach genauem Plan und mit minimaler Verzögerung gezündet. Damit wird der Granit bereits vorzerkleinert.

Der Abtransport der Steine erfolgte anfänglich mittels Pferdefuhrwerken. Mit dem Aufkommen der LKWs änderte sich dies aber schnell. Da Naundorf seit 1921 an das Wilsdruffer Schienennetz angeschlossen war, wurden Überlegungen angestellt, die Steine mittels einer den Ort kreuzenden Seilbahn zum Bahnhof Naundorf zu transportieren. Erste Betonfundamente für die Stützen wurden errichtet. Eine Brückenkonstruktion zum Schutz vor herabfallenden Steinen war bereits fertiggestellt. Das Vorhaben kam zum Erliegen, da ein Anwohner die Überfahrt der Seilbahnloren über sein Grundstück verweigerte.



Neben zahlreichen Vogelarten haben sich hier sogar auch Biber häuslich eingerichtet. Ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass Industrie und Natur durchaus in Harmonie nebeneinander existieren können.